Streckenhalt

Autor(en): **Rickenbach, Louis**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

liche Sitten herrschen, daß jedoch Krankenschwestern und Helfer der kranken Menschheit einer Fahne bedürfen, das haben wir bis anhin noch nicht gewußt. Es fragt sich nun nur noch, ob diese dermaleinst auf dem Basler Münster, oder auf der italienischen Garage gehißt werden soll. Weißt Du, lieber Nebelspalter, schwarze Hemden hatten sie am 22. April nicht an, obwohl diese vielleicht sehr geeignet gewesen wären, gewisse Furcht- und Angsterscheinungen wohltätig zu verdecken. Aber dafür war das Festzügelein hübsch von Basler Polizei umringt und die Kommunisten, die natürlich auch umzügelten, zum Protest und aus Wut, die bekamen ebenfalls Basler Milchmänner-Garde mit auf den Weg. Und dabei war doch Mustermesse. Mich fragte ein Berner, ob dies alles Sandwich-Männer für ein neues Schweizerfabrikat seien —!! Im Interesse der Stadt habe ich ihn aber nicht aufgeklärt. Ja und dann gingen sie also essen, diese Wohltäter, und den ganzen Nachmittag hindurch mußte Polizei rund um den Bankettsaal herstehen und auf die Mümpfeli aufpassen und damit diese nicht etwa von Kommunisten geschnappt werden. Der Herr Konsul und noch ein paar andere hielten Reden und die italienische Musik spielte „Rufst Du mein Vaterland", als der Polizei-Korporal hereinkam und sagte, daß die Luft rein sei, „Eija, Eja ala, Giovenezza", alles für die Wohltätigkeit. Oh, es war ein sehr hübscher und durchaus braver Anlaß und nachher schrieben die Zeitungen davon und machten die Kommunisten lächerlich.

Ja und jetzt ist es eben doch ausgekommen, nämlich daß es Fascisten waren. Weißt Du, das sind sehr mutige Menschen, furchtlos geradezu, und darum hat nun der Fascio Basel ein Schreiben an alle jene Mitglieder gerichtet, die am Umzüglein nicht teilgenommen haben (eben wegen ihrer Furchtlosigkeit!) und ihnen mitgeteilt, daß sie laut Paragraph soundsoviel von Mussolini, Strafe bezahlen müßten. Und ein solches Schreiben haben die Roten in die Hände bekommen. Jetzt gibt es vielleicht eine zweite Sauerei und Du tust vielleicht gut, einen Deiner Zeichner nach Basel zu schicken, denn vielleicht gibt es vor dem Konsulat ein paar gelungene Typen.

Du, apropos, lieber Nebelspalter, sind wir in Basel, respektive, liegt Basel eigentlich in der Schweiz? Ich komme gar nicht mehr recht draus, wegen dieser Strafe nämlich und wegen den vielen schwarzen Hemmli, die aber alles Krankenpfleger sind. Es ist wirklich eine verzwickte Geschichte.

Inzwischen alles Gute, von Deinem getreuen Boy.

PS. Manchmal muß man ein schwarzes Hemmli waschen, damit es eine weiße Krankenpfleger-Blouse gibt, oder war das Ganze vielleicht eine verkappte Reklame für „Persil"? D. O.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

Streckenhalt

Rickenbach

Teurer Leser, fährst Du je
Mit der teuern S. B. B.
O dann tu es ohne fluchen,
Reise-Ärger schadet nur,
Gehe lieber Blümlein suchen
In der lieblichen Natur.

Die Kraft des Fluches

Irgendwo im Prättigau hinten lebt ein altes Männlein, das es während seines langen und abwechslungsvollen Lebens zu einem ansehnlichen Reichtum weniger an Geld und Gut als vielmehr an originellen und vor allem wirksamen Flüchen gebracht hat. „Väschtli" (= Silvester) ist so ein sehr aufschlußreiches Lexikon für alle nur denkbaren Flüche und Schimpfwörter geworden. Eines Tages hütete Väschtli sein Vieh. Ein junges Rind gebärdet sich dabei besonders mutwillig und ausgelassen, worüber Väschtli nach mehrfachen erfolglosen Zurufen in „en hellische Zora" gerät, daß er dem ungeberdigen Tier die lange Reihe seiner kräftigsten Flüche entgegenschleudert. Wie er endlich nach reichlich fünf Minuten des schrecklichsten Donnerwetters weder neue Worte noch Atem mehr finden kann, spielt er diesen letzten Trumpf aus: „Und was i nit weiß, dassälb söll au noch gälta!"

Lieber Nebelspalter!

Die Herrschaft hatte der Köchin gerne die Erlaubnis erteilt, ins Variété zu gehen, das diese zusammen mit einer Freundin besuchen wollte. Als die Köchin tags darauf begeistert von ihren Eindrücken erzählte, sprach sie immer wieder von einem Vikar, der aufgetreten sei; der sei gewiß ein eifriger Fußballspieler, denn er sei ganz braun gebrannt von der Sonne. Und Kunststücke habe dieser Vikar gemacht, daß man das Gruseln hätte lernen können; mit langen Nadeln habe er sich in die Glieder gestochen, mit bloßen Füßen habe er auf einem Brett mit spitzen Nägeln getanzt usw. Ja, so ein Vikar sei das größte Wunder, das sie gesehen...

„Hat er sich denn als Vikar ausgegeben?" fragte die Hausfrau, als die Köchin ihr so vorschwärmte.

„Jawohl, als Vikar, als indischer Vikar", bestätigte letztere begeistert. —ü-ü